

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Erklärungen dunkler und schwieriger Stellen im Talmud u[nd] Midrasch auf dem Gebiete der Ethik

Adelmann, S.

Frankfurt a. M., 1901

8. Kapitel

[urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4986](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4986)

8. Kapitel.

Die Ausübung der göttlichen Gebote muß, wie bekannt, von dem Gedanken begleitet sein, hierdurch den Willen des Allerhöchsten zu erfüllen. Denn die Ausübung der religiösen Pflichten hat nur Werth und wird nur in dem Falle von Schöpfer wohlgefällig aufgenommen, wenn bei der selben nur die Absicht geherrscht hat, die göttlichen Gebote zu befolgen und damit das Wohlgefallen des Schöpfers zu erlangen. Liegen aber der Ausübung der religiösen Pflichten selbstsüchtige Zwecke zu Grunde, so ist nach Ansicht des חובב הלכבוד der Ausübende nicht allein dem Götzendiener gleich zu achten, sondern er stehet auch auf einer viel niedrigeren Stufe als dieser.

Wie wohl aber alle Handlungen des לשם יהוה sein müssen, wie es heißt: וכל מעשיך יהוה לשם שמים so bestehet dennoch ein großer Unterschied zwischen den Geboten gegen Gott und denen gegen die Menschen. Während erstere nur durch die Absicht לשם שמים ihre volle Bedeutung erhalten, sind letztere auch ohne die Absicht לשם שמים als moralische und tugendhafte Handlungen anzusehn.

Die Gründe hierfür mögen vielleicht darin zu suchen sein, daß die Ausübung der Pflichten gegen unsere Nebenmenschen schon von der Vernunft gelehrt und geboten wird, weshalb ihre Bedeutung auch nicht von der Religion allein abhängt und zweitens gereicht in jedem Falle die Erfüllung unserer Pflichten unseren Mitmenschen gegenüber zum Wohle derselben.

Durch diesen Gedanken kann auch eine schwierige Stelle in Talmud ihre Erklärung finden.

und Begierden von Natur aus dem Guten zugewendet sind?

החובב ירא איוב את אל' הלא אתה שבת בערו. Das Verdienst eines solchen könne wie die Schrift meint, nicht, von so großer Bedeutung sein, wenn die tugendhafte Lebensführung desselben vor äußern schädlichen Einflüssen bewahrt bleibt.

Diese lautet: **בְּקֶשׁ יְרֵמְיָה הַנְּבִיא אֶפִּילוֹ בְּשַׁעָה שְׁבַנִי עֲנֵתוֹת**: עוֹשִׂים צְדָקָה הַכְּשִׁילִים בְּבְנֵי אָדָם שְׂאִינָם טְרוֹנִים. Der Prophet Jeremias, der von den Leuten aus Anoth viel verfolgt wurde, bat den Ewigen, wenn dieselben auch die **צְדָקָה טְוִיָּה** ausüben, doch nur solchen Personen ihre Menschenliebe zu Theil werden möge, die dieser nicht würdig seien.

Wie durfte der Prophet eine solche Bitte an Gott richten, während doch die Erfüllung derselben der Gerechtigkeit des Allerhöchsten widerspricht? Mögen auch die sonstigen Handlungen der Leute von Anath nicht zu den besten gehört haben, so dürften dennoch ihre Verdienste auf dem Gebiete der Menschenliebe nicht weniger wert haben als diejenigen anderer Menschen. Warum also sollte der Ewige sie um dieselbe bringen? Findet doch selbst die gute That eines Heiden bei Gott Anerkennung und Belohnung.

Diese Frage kann aber in folgender Weise beantwortet werden. Der Prophet hat keinesweges gebeten, die humanen Werke seiner Verfolger unbedeutend zu machen, bei deren Ausübung sie nur die Absicht haben werden ihre moralischen Pflichten zu erfüllen, sei es nun, daß diese von der **תּוֹרָה** geboten sind oder daß die Vernunft sie hierzu verpflichtet. Wohl aber stellte er die erwähnte Bitte für den Fall an Gott, daß die genannten Leute nur materieller Vortheile willen Wohlthätigkeit ausüben werden. Durch denselben Gedanken ließe sich auch eine andere talmudische Stelle erklären, welche lautet: **גְּדוֹל הַשְּׁלוֹם שְׂאֶפִּילוֹ יִשְׂרָאֵל עוֹבְדִים עֲבוּדָה זָרָה**. **הֵנָּה לָהֶם שְׂנֵאֲמַר חֶכְוֹר עֲצָבִים אֶפְרַיִם הֵנָּה לוֹ**. Der Talmud will in dem Ausdrucke **שְׁלוֹם** die Beobachtung der **בֵּין אָדָם** inbegriffen wissen, weil diese den Frieden zur Folge haben und es umgekehrt ist, wenn dieselben außer acht gelassen werden. Demnach will der Talmud uns folgendes sagen: wenn die **בֵּין אָדָם לַחֲבֵרוֹ** von Israel beobachtet werden, jedoch nicht des göttlichen Willens halber, so findet der Schöpfer auch hierin Wohlgefallen.

In diesem Sinne sind wohl auch die Worte der Weisen in Obaut aufzufassen.

כי שרור הבריות נוחה הימנו רוח הטקום נוחה הימנו

Der Ewige findet nämlich an der Erfüllung der Pflichten gegen unsere Nebenmenschen selbst in dem Falle Wohlgefallen, wenn diese auch nicht als göttliche Gebote ausgeführt werden.

9. Kapitel.

Jeder, selbst der Geringste, hat die moralische Kraft zu einer hohen Stufe der Beredlung und Vervollkommung zu gelangen.

Diese moralische Kraft wird aber von den unmoralischen Begierden, die dem Menschen innewohnen, zuweilen unterdrückt, so daß bei manchen Menschen der Einfluß der Moral auf die Handlungen nur ein geringer ist. Da die erwähnte sittliche Fähigkeit in jedem vorhanden ist, so liegt auch jedem die Pflicht ob, nach den ihm erreichbaren Stufen der Vollkommenheit zu streben.

Man denke nicht, daß nur derjenige verpflichtet ist, Vervollkommung anzustreben, der mit einem großen Verstande begabt ist, der Gelehrsamkeit in der Thora oder in der weltlichen Bildung besitzt oder nur derjenige, dessen geistige Eigenschaften schon von der Natur aus zum Guten neigen und dem daher in seinem Streben nach sittlicher Vollkommenheit keine so großen Schwierigkeiten entgegenstehen, wie dies bei andern der Fall ist, oder nur solche, die nicht so viel in Anspruch genommen sind von dem Kampfe um das Dasein: nein, jedem ist die Aufgabe zugewiesen worden, nach seiner moralischen Vervollkommung zu streben, wie es heißt: **כל איש ואיש מישראל חייב לאמר מתי יגיעו מעשי למעשי אברהם יצחק ויעקב.** Denn es ist nur darum allen Menschen das Vermögen zur Erreichung der sittlichen Vollkommenheit je nach dem Grade seiner Anlagen und Befähigung verliehen worden, damit jeder sich diese aneignen solle, um sich hierdurch ein Verdienst zu erwerben.